Blut und Ehre

Lieder der Hitler-Jugend

Herausgegeben von

Baldur von Schirach

Gertrud [illegible]. [illegible] 34.

Blut und Ehre

Lieder der Hitler-Jugend

herausgegeben von

Reichsjugendführer

Baldur von Schirach

Deutscher Jugendverlag G. m. b. H., Berlin

Die Fahne ist mehr als der Tod.

Baldur von Schirach.

An diesem Liederbuch arbeiteten mit: Werner Altendorf, Gert Bennewitz, Waltraut und Walther Blachetta.

Unser liebe Fraue

1. Unser liebe Fraue vom kalten Bronnen, bescher uns armen Landsknecht eine warme Sonnen, daß wir nit erfrieren! Wohl in des Wirts Haus ziehn wir mit vollem Säckel, mit leerem wieder naus. Und die Trummen, die Trummen lerman, lerman, lerman, heiridi, ridiraudi, frisch Landsknecht voran, frischauf, ihr Landsknecht voran.

2. Unser liebe Fraue vom kalten Bronnen, bescher uns armen Landsknecht ein warme Sonnen! Daß wir nit erfrieren, ziehen wir dem Bauersmann das wollen Hemd vom Leibe, das steht ihm übel an.

3. Unser liebe Fraue vom kalten Bronnen, bescher uns armen Landsknecht ein warme Sonnen! Daß wir endlich finden vor aller Arbeit Ruh! Der Teufel hol das Saufen, das Rauben auch dazu.

Gott gnad dem großmächtgen Kaiser

1. Gott gnad dem großmächtgen Kaiser frumme Maximilian, von dem ist aufkumme ein Orden, durchzeucht all Land mit Pfeifen und mit Trummen, /: Landsknecht, Landsknecht seind sies genannt. :/

2. Fasten und beten lassen sie wohl bleiben und meinen, Pfaffen und Münnich sollens treiben; die haben davon ihren Stift, daß mancher Landsknecht frumme im Gartsegel umbschifft.

3. In Wammes und Halbhosen muß er springen, Schnee, Regen, Wind, alles achten geringe und hart liegen für gute Speis, gar mancher wollt gern schwitzen, wenn ihm möcht werden heiß.

4. Erstlich muß er Weib und Flaschen haben, dazu einen Hund und einen Knaben: das Weib und Wein erfreut den Mann, der Knab und Hund soll spüren, wies in dem Haus tut stahn.

5. Das war der Brauch, Gewohnheit bei den Alten. Also solls ein jeder Landsknecht halten. Würfel und Karten ist ihr Geschrei, wo man hat gute Weine, sollen sie sitzen bei.

6. Da sollen sie von Stürmen, Schlachten sagen, des müssen sie warten Nacht und alle Tage, darum so tut ihm Lernens not, wie man mit langen Spießen Prozessiones hot.

7. Das ist der Kriegsleut Observanz und Rechte sang Jörg Graff, ein Bruder aller Landsknechte, Unfall hat ihm sein Freud gewendt, wär sonst im Orden blieben willig bis an sein End.
Jörg Graff

Wir zogen in das Feld

1. Wir zogen in das Feld, wir zogen in das Feld, da hättn wir weder Säckl noch Geld. Strampedemi, /: a la mi presente a vostra signori. :/

2. /: Wir kamen vor Siebentod, :/ da hättn wir weder Wein noch Brot. Strampedemi usw.

3. /: Wir kamen vor Friaul, :/ da hättn wir allesamt groß Maul. Strampedemi usw.

4. /: Wir kamen vor Benevent, :/ da hättn all unsre Not ein End. Strampedemi usw.

Weit laßt die Fahnen wehen

1. Weit laßt die Fahnen wehen, wir wölln zum Sturme gehen, frei nach Landsknechtart, laßt den verlornen Haufen voran zum Sturme laufen, wir folgen dicht geschart.

2. Die Mauern wir erklettern, die Türme wir zerschmettern und in die Stadt hinein! Wer uns im Lauf will hemmen, sich uns entgegenstemmen, der soll des Teufels sein.

3. Es harren unsrer drinnen, wenn wir die Stadt gewinnen, viel Gold und Edelstein. Das soll ein lustig Leben bei uns im Lager geben bei Würfelspiel und Wein.

4. Die Reihen fest geschlossen und vorwärts unverdrossen, falle, wer fallen mag. Wer nicht kann mit uns laufen, der möge sich verschnaufen bis an den jüngsten Tag.

Die Bauern wollten Freie sein

1. Die Bauern wollten Freie sein, das wollt ihnen schlecht gelingen, /: schenkt roten Wein, schenkt weißen ein, so will ich das Liedlein euch singen. :/

2. Dem Frundsberg sein's wir nachgerannt, der Fahne haben wirs geschworen. /: Da hat unser Fähnrich Ehr und Hand im Kampf um die Fahne verloren. :/

3. Drum trinken wir heut' den letzten Wein und würfeln zum letzten Male. /: Wir wolln die verlorene Rotte sein und harren der Sturmsignale. :/

4. Bald liegen wir stumm mit gebrochenem Blick, die Spieße uns treu zur Seite. /: Der Herrgott geb' uns die Fahne zurück, für die wir gefallen im Streite! :/

5. Bald liegen wir trotz Amulett und Kreuz wohl auf der Wahlstatt nieder. /: Den einen freuts und den anderen reuts, doch keiner erhebt sich wieder. :/

6. Bald schlägt man uns das Pummerleinpum, die Trommeln ziehn vorüber; /: das ist trotz aller Pfaffen Gebrumm Gott und dem Landsknecht lieber. :/

Wir sind des Geyers

1. Wir sind des Geyers schwarze Haufen, heia, oho! Und wolln mit Tyrannen raufen, heia, toho! Spieß voran, drauf und dran, setzt aufs Klosterdach den roten Hahn!

2. Wir wollns dem Herrn im Himmel klagen, Kyrieleis, daß wir den Pfaffen wolln totschlagen, Kyrieleis. Spieß voran usw.

3. Als Adam grub und Eva spann, Kyrieleis, wo war denn da der Edelmann? Kyrieleis. Spieß voran usw.

4. Jetzt gilt es Schloß, Abtei und Stift, heia, oho! Uns gilt nichts als die heilge Schrift, heia, oho! Spieß voran usw.

5. Ein gleich Gesetz, das wolln wir han, heia, oho! Vom Fürsten bis zum Bauersmann, heia, oho! Spieß voran usw.

6. Und hörn uns Reich und Kaiser nicht, heia, oho! Wir halten selber das Gericht, heia, oho! Spieß voran usw.

7. Uns führt der Florian Geyer an, trotz Acht und Bann. Den Bundschuh führt er in der Fahn, hat Helm und Harnisch an. Spieß voran usw.

8. Bei Weinsperg setzt es Brand und Stank, heia, oho! Gar mancher über die Klinge sprang, heia, oho! Spieß voran usw.

9. Des Edelmannes Töchterlein, heia, oho! Wir schickten es in die Höll hinein, heia, oho! Spieß voran usw.

10. Geschlagen ziehen wir nach Haus, heia, oho! Unsre Enkel fechtens besser aus, heia, oho! Spieß voran usw.

Die Glocken stürmten

1. Die Glocken stürmten vom Bernwardsturm, der Regen durchrauschte die Straßen, und durch die Glocken und durch den Sturm schallte des Urhorns Blasen.

2. Das Büffelhorn, das lange geruht, Veit Stoßperg nahms aus der Lade. Das alte Horn, es brüllte nach Blut und wimmert: Gott genade.

3. Ja, gnade dir Gott, du Ritterschaft, der Bauer stund auf im Lande, und tausendjährige Bauernkraft macht Schild und Schärpe zuschande.

4. Die Klingsburg hoch am Berge lag, sie zogen hinauf in Waffen; auframmte der Schmied mit einem Schlag das Tor, das er fronend geschaffen.

5. Dem Ritter fuhr ein Schlag ins Gesicht und ein Spaten zwischen die Rippen; er brachte das Schwert aus der Scheide nicht und nicht den Fluch von den Lippen.

6. Aufrauschte die Flamme mit aller Kraft, brach Balken und Bogen und Bande. Ja, gnade dir Gott, du Ritterschaft, der Bauer stund auf im Lande.

Börries v. Münchhausen

Seht, welche Macht

1. Seht, welche Macht sie gebracht uns zur Schlacht, wie grimme Leun uns bedräun die blutrünstgen Scharen! In Bann und Acht auf der Wacht Tag und Nacht gilts im Gefecht unser Recht, unsre Freiheit zu wahren!

Horch! des Feindes Trommel sie dröhnt, der Trompeten Kriegsgeschmetter, es ertönt! Seht der Feinde tückischen Plan! Bergen zu besetzen rücken sie heran! Berg op Zoom, wir sind fromm, schütz uns vor der Frevler Schwall, halte auf ihren Lauf, Berg op Zoom, sei Damm und Wall.

2. Nun, tapfres Schwert, zeig geehrt deinen Wert, brich, blanker Stahl unsre Qual mit flammenden Blitzen! Schmettre zur Erd, die entehrt unsern Herd! Möge das Blut dieser Brut unsre Schwelle bespritzen! Über Schutt und Leichen die Bahn, feige Henkersknechte, rücket nur heran! Vaterland, wir schützen dich gut, fließen soll in Strömen Feindes falsches Blut. Berg op Zoom, usw.

Der Wind weht über Felder

1. Der Wind weht über Felder und regennaß Gezelt, der Kaiser stürmte Geldern, seine Reiter ziehn ins Feld. /: Taritara, taritarei, wir sind des Kaisers Reiterei. :/

2. Es trabt in langen Reihen das zweite Regiment, zu dritt und auch zu zweien; der Oberst reit' am End. Taritara usw.

3. Die Fahne weht und schwanket im feuchten Flandernwind, doch nie hat sie gewanket, viel Träger blieben sind. Taritara usw.

4. Im fernen Flandernlande, da mäht der Schnitter Tod: viel Kreuz' am Wegesrande erglüh'n im Abendrot. Taritara usw.

5. Drauf schlagen Nachtigallen, wie Flöte und Schalmei, gesungen hat's vor allem des Kaisers Reiterei. Taritara usw.

Gleichwie die Möwe

1. Gleichwie die Möve ruhlos hastet von Land zu Meer, von Meer zu Land, und kaum im Flug die Schwinge rastet auf Wellenschaum, auf Dünensand: so wogen wir auf irren Bahnen von Deich zu Flut, von Flut zu Deich, zerschlißne Segel unsre Fahnen, /: ein morsches Schifflein unser Reich. :/

2. Oft nur den letzten Schuß im Laufe, vom Sturm gepeitscht, vom Feind gehetzt, ein adeliger Bettlerhaufe, den Hut zerhaun, das Wams zerfetzt. Und doch erbebt das stolze Spanien, in dessen Reich der Tag nicht sinkt, wenn unser Racheruf: „Oranien" sich über Albas Heere schwingt!

3. Ihr bebt mit Recht ob Sklavenschande, bei Gott wird dieser Boden rein, und müßten alle Niederlande von Meeresflut verschlungen sein. Durchsticht den Deich, reißt auf die Schleusen, ersäuft die fremde Tyrannei! Es naht die See, es nahn die Geusen. Das Land wird Meer, doch es wird frei.

Horch, Kind, horch

1. Horch, Kind, horch, wie der Sturmwind weht und rüttelt am Erker, wenn der Braunschweiger draußen steht, der rüttelt noch stärker. Lerne beten, Kind, und falten fromm die Händ, damit Gott den tollen Christian von uns wendt.

2. Schlaf, Kind, schlaf, es ist Schlafenszeit. Zeit auch zum Sterben; bist du groß, wird dich weit und breit die Trommel anwerben. Lauf ihr nach, mein Kind, folg deiner Mutter Rat: fällst du in der Schlacht, so würgt dich kein Soldat.

3. Herr Soldat, tut mir nichts zuleid und laßt mir mein Leben! Herzog Christian führt uns zum Streit, kann kein Pardon geben. Lassen muß der Bauer uns all sein Gut und Hab, zahlen nicht mehr mit Gold, nur mit dem kühlen Grab!

4. Schlaf, Kind, schlaf, werde stark und groß, die Jahre, sie rollen, folgst bald selber auf stolzem Roß Herzog Christian, dem Tollen. Wie erschrickt der Pfaff und wirft sich auf die Knie! Gebt dem Bauern kein Pardon, dem Pfaffen aber nie!

5. Still, Kind, still, wenn Herr Christian kommt, der lehret dich schweigen. Sei fein still, bis dir selber frommt, ein Roß zu besteigen. Sei fein still, dann bringt der Vater bald dir Brot, wenn nach Rauch der Wind nicht schmeckt und nicht der Himmel rot. Ricarda Huch

Es schlägt ein fremder Fink

1. Es schlägt ein fremder Fink im Land, radibimmel, radibammel, radibumm! Die Luft, die riecht wie angebrannt: Der Tilly, der zieht um! Es klingt so fein: Radibimm, bumm, bamm, in majorem Dei gloriam! die Pfeife und die Trumm, die Pfeife und die Trumm.

2. Die Rose blüht, der Dorn, der sticht, das steht in jedem Krug. Wer gleich bezahlt, vergißt es nicht, des Zögerns ist genug. Die Lutherschen, die müssen dran mit Haus und Hof, mit Maus und Mann, denselben gilt der Zug.

3. Der Wind, der weht, der Hahn, der kräht, die rote Flamme loht. Der Tod uns treu zur Seite steht und auch die schwere Not. Ein falsches Wort geht um im Land, so mancher, welcher zu ihm stand, den fraß der bittre Tod.

4. Der Tilly ist von Leibe klein, sein Schwert ist meilenlang. Und wenn es blitzt, so schlägt es ein, dann setzt es Brand und Stank. Hinunter muß die Lügenbrut! Was einer gegen diese tut, der Herrgott weiß ihm Dank.

5. Das Liedlein ist zu End gebracht, und ders gesungen hat, der hat der Beute viel gemacht und trank an Wein sich satt. Er nennt sich Tönnes Tielemann und steckte dreißig Dörfer an, des wurde er nicht matt.

Hermann Löns

Wir Jäger lassen schallen

1. Wir Jäger lassen schallen ein froh, gewaltig Lied, hurra! Und gelten soll es allen zerstreut in Nord und Süd, hurra! Im Osten und im Westen, wo unsre Fahne weht, wir zählen zu den Besten, solang die Treu besteht, wir zählen zu den Besten, solang die Treu besteht. Und sieht man uns, so sagt man und alles läuft und rennt: das sind die Kaiserjäger vom ersten Regiment, das sind die Kaiserjäger vom ersten Regiment.

2. Wenn wir hinausmarschieren ins weite freie Feld und frisch dort exerzieren, es jedem wohl gefällt. Da schauen uns die Mädchen auch immer gerne zu, /: und jede möcht im Stillen auch so an Jägersbue. :/ Auf d'Nacht, da gibt's an Drahrer mit seiner Jagerin. /: Wir sind die Kaiserjäger :/ usw.

3. Wenn vor dem Feind wir stehen mit mutgeschwellter Brust, muß alles in Scherben gehen bei unsrer Kampfeslust. Bei uns, da gibt's kein Weichen, wir stehen Mann für Mann /: stark wie die deutschen Eichen, die niemand brechen kann. :/ Und sinkt auch mancher nieder, im Herz die Kugel brennt, /: wir sind die Kaiserjäger :/ usw.

Wir sind die Füsiliere

1. Wir sind die Füsiliere, des Königs Grenadiere, wir ziehen in das Feld. Die Waffen, die wir führen, Franktireure aufzuspüren, wir Füsiliere neununddreißig Regiment. Hurra, hurra, hurra! Neununddreißig Regiment.

2. Am dritten Weihnachtstage, da gab's 'ne große Klage, es geht nicht wie man will, wir dürfen nicht marschieren, wir müssen retirieren, wir Füsiliere usw.

3. Und sollt es Gott gefallen und soll es nicht mehr knallen, es gehe wie es will. Die Waffen, die wir führen usw.

Auf, Ansbach-Dragoner

1. Auf Ansbach-Dragoner, auf Ansbach Bayreuth! Schnall um deinen Säbel und rüste dich zum Streit! Prinz Karl ist erschienen auf Friedbergs Höhn, sich das preußische Heer mal anzusehn. /: Drum, Kinder, seid lustig und allesamt bereit: Auf Ansbach-Dragoner, auf Ansbach Bayreuth! :/

2. Habn Sie keine Angst, Herr Oberst von Schwerin! Ein preußischer Dragoner tut niemals fliehn! Und stündn sie auch noch so dicht auf Friedbergs Höh, wir reiten sie zusammen wie Frühlingsschnee! /: Ob Säbel,

Kanon, ob Kleingewehr uns dräut; auf Ansbach-Dragoner, auf Ansbach Bayreuth! :/

3. Halt Ansbach-Dragoner, halt Ansbach Bayreuth! Wisch ab deinen Säbel und lasse ab vom Streit! Denn ringsumher auf Friedbergs Höhn ist weit und breit kein Feind mehr zu sehn. /: Und ruft unser König, zur Stelle sind wir heut: Auf Ansbach-Dragoner, auf Ansbach Bayreuth! :/

Herzog Oels

1. Herzog Oels, der tapfre Held, der führte seine Schwarzen in das Feld. Unsern Herzog, den haben wir verloren! Ach, wären wir Schwarzen nie geboren! Wir Schwarzen, wir rufen Hurra! Hurra! Ganz mutig stehn wir da.

2. Ganz schwarz sind wir montiert, mit Blute ausstaffiert, auf den Tschakos tragen wir einen Totenkopf. Wir haben verloren unsern Herzog. Wir Schwarzen usw.

3. Herzog Oels, der tapfre Mann, der führte uns Schwarze an; unser Herzog, und der ist verloren, o wären wir Schwarzen nie geboren! Wir Schwarzen usw.

4. Nach Braunschweig brachten sie ihn hinein, da fingen viele Tausend an zu wein'n. Unser Herzog, und der ist verloren, ach wären wir Schwarzen nie geboren! Wir Schwarzen usw.

Aus Lüneburg sein wir ausmarschiert

1. Aus Lüneburg sein wir ausmarschiert, hurra, hurra, hurra! Zu Schleswig sein wir einquartiert, hurra, hurra, hurra! Wir denken an unsre Liebste ja nicht, unsre Liebste lassen wir im Stich. Ja denn zu Schleswig, ja denn zu Schleswig, ja denn zu Schleswig mit Hurra! Hurra, hurra, hurrallalalala, hurra, hurra, hurrallalalala! Ja denn zu Schleswig, ja denn zu Schleswig, und dann zu Schleswig mit Hurra!

2. Und als der achte Mai anbrach, hurra, hurra, hurra, und wir noch bei dem Frühstück warn, hurra, hurra, hurra, da fing der Dän zu bombardieren an, wir Deutschen schossen tapfer gegen an, er mußte weichen mit Hurra! Und dann zu usw.

3. Und als der andre Tag anbrach, hurra, hurra, hurra, und wir das Schlachtfeld genau besahn, hurra, hurra, hurra, da waren alle Berge so rot von lauter, lauter Dänenblut. Sie mußten sterben mit Hurra! Und dann zu usw.

Wer will mit

1. Wer will mit nach Italien ziehn? Radetzki kommandiert! Ei, da heißt es avancieren, den Mut nicht zu

verlieren. Legt an, gebt Feuer und ladet schnell, weich keiner von der Stell! ja von der Stell! Legt an, gebt Feuer und ladet schnell, weich keiner von der Stell!

2. Bei Somma Kampagna war die große Schlacht für unser Regiment. Ei, da heißt es usw.

3. Wenn die Kanone blitzt und kracht, das Herz im Leibe lacht. Ei, da heißt es usw.

4. Wenn sich die Fahne hoch aufbläht, der Wind sie hoch aufweht: Ei, da heißt es usw.

5. Vivat, es lebe Kaiser Franz und unser Regiment. Ei, da heißt es usw.

Es lebt der Schütze

1. Es lebt der Schütze froh und frei, /: ja froh und frei, :/ mit ihm die ganze Jägerei, die ganze Jägerei. Und kommt der Feind ins Land herein, und sollt's der Teufel selber sein, /: es ruhen unsre Stutzen nicht, bis daß das Auge bricht, :/ Trala lala lala lalala, hei! trala lalala hei! trala lalala. Trala lala lalala lalala, bis daß das Auge bricht.

2. Und ist das Schwarze noch so klein, ja noch so klein, es muß ein jeder Schuß hinein!

3. Der Hauptmann, der uns kommandiert, der hat uns stets zu Sieg geführt.

4. Es lebe hoch Deutsch-Österreich, mit ihm das ganze Deutsche Reich!

Wer geht mit, juchhe, über See?

Wer geht mit

1. Wer geht mit, juchhe, über See? Fest das Ruder! Frisch bläst der Wind vom Land, juchhe! Bleib zu Haus im Nest mit dem Rest! Fest das Ruder! Uns dünkt die See das allerbest. Wer was werden will, ei, der sitz nicht still, nein, der wähl das Seemannskleid: Ihm winkt reiche Beut.

2. Rühret stets die Hand für das Land! Fest das Ruder! Laut klingt es an der Wasserkant. Euer Aug vorauf und hinauf! Fest das Ruder! Schnell zieht ein böses Wetter auf. In das Segel geblickt und vor keinem gebückt. Seemann lenkt sein schwimmend Pferd, sich an niemand kehrt.

3. Schall ein laut Juchhe für die See! Fest das Ruder! Jungens von Deutschland, ruft Juchhe! Hier ists weite Feld für den Held. Fest das Ruder! Hier zeigt der Mann noch, was er gelt. Unter Seemanns Flaus ist noch Mut zu Haus, Kampf und Sturm ist ihm ein Spott! Er fürcht nichts als Gott.

A. v. Lomar

Auf, Matrosen

1. Auf, Matrosen, die Anker gelichtet, Segel gespannt, den Kompaß gerichtet! Liebchen, ade! Scheiden tut weh! /: Morgen da gehts in die wogende See. :/

2. Einen Kuß noch von rosigen Lippen, und ich fürchte nicht Sturm und nicht Klippen. Brause, du See! Sturmwind, o weh! /: Wenn ich mein Liebchen nur wiederseh! :/

3. Auf, Matrosen, die Anker gelichtet, Segel gespannt, den Kompaß gerichtet! Liebchen, ade! Scheiden tut weh! /: Morgen da gehts in die wogende See. :/ W. Gerhard

Lustig ist's Matrosenlebn

1. Lustig ist's Matrosenlebn, haltojo, ist mit lauter Lust umgebn, haltojo. Bald nach Süden, bald nach Nord, haltojo, treiben uns die Wellen fort, haltojo, an so manchen schönen Ort, haltojo, haltojo, haltojo.

2. Eins, das macht mir viel Verdruß, haltojo, weil ich von der Liebsten muß, haltojo. Fischlein schwimmen in dem Bach, haltojo, Liebchens Tränen schwimmen nach, haltojo, und zuletzt ein heißes Ach, haltojo usw.

4. Kommen wir nach Engeland, haltojo, ist Matrosen wohlbekannt, haltojo, kehren wir zur Stadt hinein, haltojo, wo die schönen Mädchen sein, haltojo, und man führt uns hübsch und fein, haltojo usw.

5. Und wenn dann der Hafen winkt, haltojo, werden Lieder angestimmt, haltojo, und dann küß ich an der Zahl, haltojo, nach der Trennung harter Qual Liebchen hunderttausendmal, haltojo usw.

6. Aus ist nun das Seemannslied, haltojo; er nimmt von der Welt Abschied, haltojo. Ziert sein Grab kein Leichenstein, haltojo, frißt der Haifisch sein Gebein, haltojo, er wird dennoch selig sein, haltojo usw.

Der mächtigste König im Luftrevier

1. Der mächtigste König im Luftrevier ist des Sturmes gewaltiger Aar. Die Vöglein erzittern, vernehmen sie sein rauschendes Flügelpaar. Wenn der Löwe in der Wüste brüllt, so erzittert das tierische Heer! Ja, wir sind die Fürsten der Welt, die Könige auf dem Meer. Tirallala, tirallala, tirallala, tirallala. Hei! hei! ja, wir sind die Fürsten der Welt, die Könige auf dem Meer.

2. Zeigt sich ein Schiff auf dem Ozean, so jubeln wir laut und wild. Unser stolzes Schiff fliegt dem Adler gleich durch das brausende Wogengefild. Der Kaufmann erzittert vor Angst und vor Weh, den Matrosen entsinket der Mut. Und da steigt am schwankenden Mast unsre Flagge so rot wie das Blut. Tirallala usw.

3. Wir stürzen uns auf das feindliche Schiff wie ein losgeschossener Pfeil. Die Kanone donnert, die Muskete kracht, laut rasselt das Enterbeil. Und die feindliche Flagge, schon sinkt sie herab, da ertönt unser Siegesgeschrei: Hoch leb die See, das brausende Meer, hoch lebe die Seeräuberei. Tirallala usw.

4. Und ist der letzte Schuß getan, die letzte Schlacht vorbei, ei, so lenken wir unsern morschen Kahn in die Hölle frank und frei. Und wenns dem Teufel nicht gefällt, ei, so heizen wir selber uns ein: denn wir waren die Herren der Welt, und wollens beim Satan noch sein. Tirallala usw.

Keller

Leise über sanfte Wogen

1. Leise über sanfte Wogen zieht ein Schifflein seinen Lauf, seinen Lauf, und am fernen Himmelsbogen steigt die Tagessonne auf. Glori, glori, glori, gloria, schön sind die Mädchen in Batavia, glori, glori, glori, gloria, schöne Mädchen gibt es da.

2. Doch an Bord ist alles stille, stumm tut jeder /: seine Pflicht; :/ denn es deckt der Flagge Hülle eines Toten Angesicht. Glori usw.

3. Und ein Sarg nach Seemanns Weise, nur von Segel= /: tuch gemacht, :/ wird von den Matrosen leise auf die Reling hingebracht. Glori usw.

4. Dann sagt in die Meeresstille Kapitän den /: Spruch hinab, :/ und es sinkt die Trauerhülle in des Meeres tiefes Grab. Glori usw.

5. Keine Rose schmückt die Stelle und kein Hügel /: zeigt den Ort, :/ nur die Möwe blitzesschnelle und der Wind streift drüber fort. Glori usw.

Mit Trommeln und mit Pfeifen

Die Trommeln und die Pfeifen

1. Die Trommeln und die Pfeifen, die haben ein laut Getön, mit Trommeln und mit Pfeifen, da gehts noch mal so schön. Sind wir nicht die Grenadiere, Grenadier in Schritt und Tritt, wenn die Grenadiere kommen, klingen alle Fenster mit.

2. Du wunderschönes Mädchen, du sollst die meine sein, du wunderschönes Mädchen, ich denke immer dein; wenn die blauen Bohnen fliegen, wenn da fließt das rote Blut, deiner werde ich gedenken, denn ich bin dir gar zu gut.

3. Mein schönes Turteltäubchen, noch eine kurze Zeit, mein schönes Turteltäubchen, dann halte dich bereit; kommt der Mond zum dritten Male, bin ich wiederum bei dir, einen Orden will ich tragen als ein tapfrer Grenadier.

4. Die Trommeln und die Pfeifen, die haben ein laut Getön. Mit Trommeln und mit Pfeifen, da gehts noch mal so schön; denn wir sind die Grenadiere, Grenadiere wolln wir sein, tapfer sind wir vor dem Feinde und bei schönen Mägdelein.

Hermann Löns

Mit freundlicher Genehmigung des Verlages Eugen Diederichs, Jena, aus „Der kleine Rosengarten".

Regiment sein Straßen zieht

1. Regiment sein Straßen zieht, auch mein Bursch in Reih und Glied, juchhei! /: Meinen Burschen, ja, den kenn ich gut, trägt ein grünen Strauß am Hut! :/

2. Und ich reib' die Äuglein wach, und ich seh ihm freudig nach, juchhei, /: und ich seh' sie ziehn zum Tor hinaus, und ich bleib allein zu Haus! :/

3. Und die Trommel und das Horn und der Tambour schreiten vorn, juchhei! /: Meinen Burschen, ja, den kenn ich heraus, trägt am Hute meinen Strauß. :/

4. Regiment nach Hause zieht, auch mein Bursch in Reih und Glied, juchhei! /: Meinen Burschen, ja, den kennt man gut, trägt ein grünen Strauß am Hut! :/

Wenn die Soldaten

1. Wenn die Soldaten durch die Stadt marschieren, öffnen die Mädchen Fenster und die Türen. Ei, warum? Ei, darum! Ei, warum? Ei, darum! Ei, bloß wegn dem Schingderassa, Bumderassa, Schingdara! Ei, bloß wegn dem Schingderassa, Bumderassasa!

2. Zweifarben Tücher, Schnauzbart und Sterne herzen und küssen die Mädchen, ach, so gerne. Ei, warum? usw.

3. Eine Flasche Rotwein und ein Stückchen Braten schenken die Mädchen ihren Soldaten. Ei, warum? usw.

4. Wenn im Felde blitzen Bomben und Granaten, weinen die Mädchen um ihren Soldaten. Ei, warum? usw.

5. Kommen die Soldaten wieder in die Heimat, sind ihre Mädchen alle schon verheirat't. Ei, warum? usw.

Wohlan, die Zeit ist kommen

1. Wohlan, die Zeit ist kommen, mein Pferd, das muß gesattelt sein, ich hab mirs vorgenommen, geritten muß es sein. Fiderula rula rula la la la, fidirula rula rula la, ich hab mirs vorgenommen, geritten muß es sein.

2. In meines Vaters Garten, da stehn viel schöne Blum, ja Blum. Drei Jahr muß ich noch warten, drei Jahr sind bald herum. Fiderula usw.

3. Du glaubst, du wärst die Schönste wohl auf der ganzen Welt, ja Welt, und auch die Angenehmste, ist aber weit gefehlt. Fiderula usw.

4. Der Kaiser streit fürs Ländle, der Herzog für sein Geld, und ich streit für mein Schätzle, solang es mir gefällt. Fiderula usw.

5. Solang ich leb auf Erden, sollst du mein Trimpele Trampele sein, und wenn ich dann gestorben bin, so trampelst hinterdrein. Fiderula usw.

Ein Schifflein sah ich fahren

1. Ein Schifflein sah ich fahren, Kapitän und Leutenant, darinnen waren geladen drei brave Kompagnien Soldaten. Kapitän, Leutenant, Fähndrich, Sergeant, nimm das Mädel, nimm das Mädel bei der Hand! /: Soldaten, Kameraden, nimm das Mädel, nimm das Mädel bei der Hand! :/

2. Was sollen die Soldaten essen? Kapitän und Leutenant. Gebratene Fisch mit Kressen, das sollen die Soldaten essen. Kapitän, Leutenant usw.

3. Was sollen die Soldaten trinken? Kapitän und Leutenant. Den besten Wein, der zu finden, den sollen die Soldaten trinken. Kapitän, Leutenant usw.

4. Wo sollen die Soldaten schlafen? Kapitän und Leutenant. Bei ihrem Gewehr und Waffen, da müssen die Soldaten schlafen. Kapitän, Leutenant usw.

5. Wo sollen die Soldaten tanzen? Kapitän und Leutenant. Vor Harburg auf der Schanzen, da müssen die Soldaten tanzen. Kapitän, Leutenant usw.

6. Wie kommen die Soldaten in den Himmel? Kapitän und Leutenant. Auf einem weißen Schimmel, da reiten die Soldaten in den Himmel. Kapitän, Leutenant usw.

7. Wie kommen die Offiziere in die Höllen? Kapitän und Leutenant. Auf einem schwarzen Fohlen, da wird sie der Teufel schon holen. Kapitän, Leutenant usw.

Es reiten itzt

1. Es reiten itzt die ungrischen Husaren vom Ungarland herauf bis an den Rhein, sie haben all so zündelrote Hosen, blutrote Hosen /: und hintenauf grasgrüne Mäntelein. :/

2. Voraus da reiten die Trompeter, die haben alle lichte Schimmelein, und hinterdrein auf einem Rappen,

kohlschwarzen Rappen, /: reit der Profoß und schaut so trutzig drein. :/

3. Speck, Wein und andre scharfe Sachen, das mögen die Husaren alle sehr, und mit ein'm Päckle guten Tobak, recht starken Tobak, /: legt man bei ihnen ein gar große Ehr. :/

4. Fällt ein Husar, so reit er gleich in Himmel, ein andrer nur verlieret Arm und Bein, denn davor seind der Feldkaplan und Feldscher, der gewampt Feldscher, /: weil die für Leib und Seel bezahlet sein. :/

5. Auch viel Verliebens haben die Husaren von Ungarland herauf bis an den Rhein, und 's wird so mannigs Mädel fragen, ja Mädle fragen, /: wo werden itzo die Husaren sein? :/

Ich bin ein lustger Grenadier

1. Ich bin ein lustger Grenadier, valera, der niemals seinen Mut verliert, valera, /: ein hübsches Mädchen unterm Arm, das macht den Grenadier so warm. :/

2. Wenn mir der Strohsack nicht gefällt, hab ich mein Mädel schon bestellt, ich tanz mit ihr die Nacht so schön, vergesse ganz nach Haus zu gehn.

3. Dem Hauptmann ist's schon hinterbracht, daß ich gefehlt die ganze Nacht. Der Hauptmann ist ein guter Mann, der schreibt mir nur drei Tage an.

4. Ich zieh mir meinen Fünften an, klemm mein Kommißbrot untern Arm und wandre dann mit frohem Sinn zu meinem Vater Philipp hin.

5. Die Zelle ist so eng und klein, es steht nur eine Pritsche drein. Ein Spucknapf und ein Wasserkrug ist für die drei Tage genug.

6. Die eine Seite drückt so sehr, die andre aber noch viel mehr. Ich dreh mich auf den Bauch herum, und schon sind die drei Tage um.

7. Wer hat das schöne Lied erdacht? Ein Grenadier nur auf der Wacht, denn ein Rekrut, der kanns nicht sein, dem fiele so was niemals ein. Lange-Liebetanz

Es blühen die Rosen

1. Es blühen die Rosen, die Nachtigall singt. Mein Herz ist voll Freude, voll Freude es springt. Ein Reiter zu Pferde, so reit ich durchs Land für Kaiser und König und Vaterland, für Kaiser und König und Vaterland.

2. Im Wirtshaus am Wege, da kehren wir ein und trinken ein Gläschen vom funkelnden Wein. Ei du Hübsche, du Feine, komm setz dich zu mir, /: ein Ringlein von Golde, das schenk ich dir. :/

3. Und ist sie geschlagen die blutige Schlacht, und haben wir Frieden mit Frankreich gemacht, dann bind ich den Schimmel wieder hier an! /: Denn treu ist, ja treu ist der Reitersmann. :/ Hermann Löns

Ihr lustgen Hannoveraner

1. Ihr lustgen Hannoveraner, seid ihr alle beisammen? Wir müssen jetzt fahren mit Stuck und mit Wagen aus unserm Quartier: lustge Hannovraner, die sein wir!

2. Es hat sich das Trömmlein schon zweimal gerühret, schon zweimal gerühret, da heißt es marschieret hinaus vor die Stadt, wo der Feind sich gelagert hat.

3. Und als wir kamen vor das Tor, rechts und links stand ein Jägerkorps, und da sahn wir von weitem unsern Herzog schon reiten, er ritt auf seinem Grenadier, lustge Hannovraner, die sein wir.

4. Ach, seht einmal, wie so liebreich unser Fähnrich tut schwenken! Er schwenkt seine Fahne wohl über die Husaren, wohl über das ganze Heer: Lustge Hannovraner, die sein wir.

5. Unser Hauptmann, der hat es fein gemacht: Bier und Branntwein hat er mitgebracht. Junge Mädchen zum Lieben, zu unserm Vergnügen, alte Weiber zum Pläsier; lustge Hannovraner, die sein wir.

Der König von Sachsen

1. Der König von Sachsen hat es selber gesagt, daß die hübschen, jungen Burschen müssen werden Soldat, mit Juvalleralleralera, mit Juvalleralleralera, daß die hübschen, jungen Burschen müssen werden Soldat.

2. Die Starken und Strammen, die sucht er sich aus, und die Krummen und die Lahmen schickt er wieder nach Haus, mit Juvalleralleralera usw.

3. Der Hauptmann stand draußen, schaut seine Leute an: „Seid nur lustig, seid nur fröhlich! Es kommt keiner davon", mit Juvalleralleralera usw.

4. Ihr Mädchen von Sachsen, wie wirds euch ergehn, wenn ihr müßt mit den Krummen und Lahmen ausgehn, mit Juvalleralleralera usw.

5. Friedrich August von Sachsen hat es selber gesagt, daß die ganze alte Bande wird im Herbst hinausgejagt, mit Juvalleralleralera usw.

6. Die Großen und Reichen haben Schuh anzuziehn, und die eisgraue Reserve wickelt sich Stroh um die Zehn, mit Juvalleralleralera usw.

Morgen marschieren wir

1. Morgen marschieren wir zu dem Bauer ins Nachtquartier. Eine Tasse Tee, Zucker und Kaffee, eine Tasse Tee, Zucker und Kaffee und ein Gläschen Wein, und ein Gläschen Wein.

2. Morgen marschieren wir zu dem Bauer ins Nachtquartier, /: wenn ich werde scheiden, wird mein Mädchen weinen :/: und traurig sein. :/

3. Mädchen, nun geh zur Ruh, tu deine blauen Äuglein zu. /: Geh und leg dich nieder, steh am Morgen wieder :/: beizeiten auf. :/

4. Kannst du nicht schlafen ein, ei, so nimm doch ein' Schlaftrunk ein. /: Trink ein Täßchen Tee, Zucker im Kaffee :/: und ein Gläschen Wein! :/

5. Mädchen, ich liebe dich, heiraten kann ich dich nicht, /: warte noch ein Jahr, dann wirds werden wahr, :/ /: daß wir werden ein Paar! :/ Hoffmann v. Fallersleben

Musketier seins lustge Brüder

1. Musketier seins lustge Brüder, habens guten Mut, singens lauter lustge, lustge Lieder, seins den Mädchen gut. Singens lauter lustge, lustge Lieder, seins den Mädchen gut.

2. Mut im Herzen, Geld im Beutel und ein Gläschen Wein, /: das soll uns die Zeit, die Zeit vertreiben, lustge Musketier zu sein. :/

3. Haben wir zwei Jahr gedienet, ist die Dienstzeit aus, /: dann schickt uns der Hauptmann wieder ohne, ohne Geld nach Haus. :/

In einem Polenstädtchen

1. In einem Polenstädtchen, da lebte einst ein Mädchen, das war so schön! Sie war das allerschönste Kind, das man in Polen find't, aber nein, aber nein, sprach sie, ich küsse nie!

2. Wir spielten einstmals Mühle; ich gewann in diesem Spiele und sprach zu ihr: Lös deines Spieles Schuld durch eines Kusses Huld. Aber nein, usw.

3. Ich führte sie zum Tanze, da fiel aus ihrem Kranze ein Röslein rot. Ich hob es auf von ihrem Fuß und bat um einen Kuß. Aber nein, usw.

4. Und als der Tanz zu Ende, reicht sie mir beide Hände zum letzten Mal. Sie lag mir dann in meinem Arm, mir schlug das Herz so warm. Aber nein, usw.

5. Und in der Abschiedsstunde da fiel aus ihrem Munde ein einzig Wort: So nimm, du Dussel-Dusseltier, den ersten Kuß von mir, vergiß Maruschka nicht, das Polenkind.

Alleweil ein wenig lustig

1. Alleweil ein wenig lustig, alleweil ein wenig durstig, alleweil ein wenig Geld im Sack, alleweil ein wenig Schnupftabak, allzeit so so. Man rede, was man will, ich aber schweig fein still: Alleweil ein wenig Geld im Sack, alleweil ein wenig Schnupftabak, allzeit so so.

2. Alleweil ein wenig lustig, alleweil ein wenig durstig, alleweil ein gutes bayrisch Bier, alleweil ein schönes Kind bei mir, allzeit so so. Man rede, was man will, ich aber schweig fein still: Alleweil ein gutes bayrisch Bier, alleweil ein schönes Kind bei mir, allzeit so so.

Kamerad, nun laß dir sagen

1. Kamerad, nun laß dir sagen, Kamerad, nun sei bereit. Horch, die Trommel hat geschlagen: Auf zum Streit! Auf zum Streit! Aus ist der Traum, jetzt heißts marschieren, heißt sein wen'ges Leben zu verlieren, rot ist jeder Wolke Saum.

2. Rot und das soll Tod bedeuten, Kamerad, so denk daran, gilt das allen jungen Leuten ob der Bahn, ob der Bahn? Was meinst du, wen wird es kerben? Ist ganz gleich; wer da muß sterben, hat für immer seine Ruh.

3. Freilich wird ein Mädel weinen und in tiefer Trauer gehn; doch wird bald von anderen einen sie ersehn, sie ersehn. Burschen gibts gar viel für eine, Kamerad, du weißt ja, wie ichs meine: Nur wer lebt, gewinnt das Spiel.

4. Darum laß die Sorgen springen, laß die Trauer Trauer sein! Hört der Wirt das Silber klingen, bringt er Wein, bringt er Wein. Zecher heran, so lieb ichs eben, Kamerad, wie süß ist das Leben, wenn man es noch leben kann.

Oskar Wöhrle †

Die blauen Dragoner

1. Die blauen Dragoner, sie reiten mit klingendem Spiel durch das Tor. Fanfaren sie begleiten hell zu den Dünen empor.

2. Die wiehernden Rosse stampfen, die Birken wiegen sich lind, die Fähnlein an den Lanzen flattern im Morgenwind.

3. Morgen müssen sie reiten, mein Liebster wird bei ihnen sein, morgen in alle Weiten, morgen, da bin ich allein.

Es zog ein Regiment

1. /: Es zog ein Regiment von Ungarland herauf, :/ /: ein Regiment zu Fuß, ein Regiment zu Pferd, ein Bataillon Deutschmeister. :/

2. Bei einer Frau Wirtin, da kehrten sie ein, da kehrten sie ein bei Bier und Wein; ein schwarzbrauns Mädel schenkt ein.

3. Und als das Mädel war vom Schlaf erwacht, vom Schlaf erwacht und sich bedacht, da fing es an zu weinen.

4. Ach, schwarzbraunes Mädel, warum weinest du so sehr? Ein junger Offizier aus dem Regimente 4 hat mir mein Ehr genommen.

5. Der Hauptmann, der war ein gestrenger Mann, die Trommeln ließ er rühren, die Pfeifen ließ er führen, den Fähnrich ließ er henken.

6. Es zog ein Regiment vom Ungarland herauf, ein Regiment zu Fuß und ein Regiment zu Pferd, ein Bataillon Deutschmeister.

Ich habe Lust

1. Ich habe Lust, im weiten Feld zu streiten mit dem Feind, wohl als ein tapfrer Kriegesheld, ders treu und redlich meint. Seht an, die Fahne weht! Wohl dem, der zu ihr steht! Die Trommeln schallen weit und breit: frisch auf, frisch auf zum Streit!

2. Willst du nun mit, so sage ja und setze dich zu Pferd; das Sattelzeug, es ist schon da, das dir zu Diensten werd. Die Hochzeit ist bestellt, die Kirche ist das Zelt, die Erde ist das Bettelein, drin schläft man still und fein.

3. Ihr Musikanten, spielet wohl, Dukaten sind hier zwei, und wer da hat ein Säcklein voll, leg flugs noch welche bei. Und nun in Fröhlichkeit, frisch auf, ich bin bereit! Es helfe mir der liebe Gott zum Sieg aus aller Not!

Mein Regiment

1. Mein Regiment – mein Vaterland! Meine Mutter hab ich nie gekannt, /: mein Vater starb schon früh im Feld, ich steh allein auf dieser Welt! :/

2. Marie, Marie, das ist mein Nam, den ich vom Regiment bekam. /: Mein ganzes Leben lasse ich fürs Regiment und es für mich. :/

3. Wenns Regiment früh ausmarschiert, der Tambour seine Trommel rührt – /: tausch ich mit einer Fürstin nicht, sie lebt nicht glücklicher als ich. :/

4. Einen Offizier, den mag ich nicht, weil er den Mädchen viel verspricht. /: Ein Musketier nur soll es sein; ihm schenke ich mein Herz allein. :/

5. „Marie, Marie, nimm dich in acht, daß man dich nicht zum Trommler macht /: und hängt dir eine Trommel an, und du Marie kriegst keinen Mann!" :/

6. Und wenn ich einst gestorben bin, dann setzt mir einen Grabstein hin. /: Und darauf soll geschrieben sein: „Hier ruht Marie nun ganz allein!" :/

Jenseits des Tales

1. Jenseits des Tales standen ihre Zelte, vorm roten Abendhimmel quoll der Rauch, und war ein Singen in dem ganzen Heere, und ihre Reiterbuben sangen auch.

2. Sie putzten klirrend am Geschirr der Pferde, her tänzelte die Marketenderin, und unterm Singen sprach der Knaben einer: „Mädchen, du weißt's, wo ging der König hin?"–

3. Diesseits des Tales stand der junge König und griff die feuchte Erde aus dem Grund, sie kühlte nicht die Glut der heißen Stirne, sie machte nicht sein krankes Herz gesund.

4. Ihn heilten nur zwei jugendfrische Wangen, und nur ein Mund, den er sich selbst verbot. Noch fester schloß der König seine Lippen und sah hinüber in das Abendrot.

5. Jenseits des Tales standen ihre Zelte, vorm roten Abendhimmel quoll der Rauch und war ein Lachen in dem ganzen Heere, und ihre Reiterbuben lachten auch.

Börries v. Münchhausen

Der Tod reit' auf einem kohlschwarzen Rappen

Der Tod reit'

1. Der Tod reit' auf einem kohlschwarzen Rappen, er hat ein' undurchsichtigen Kappen, wenn Landsknecht in das Feld marschieren, läßt er sein Roß daneben galoppieren. Flandern in Not, /: in Flandern reitet der Tod. :/ Falalala, tralalala.

2. Der Tod reit' auf einem lichten Schimmel, schön wie ein Cherubim vom Himmel; wenn Mädchen ihren Reigen gleiten, will er mit ihnen im Tanze schreiten. Flandern in Not, /: in Flandern reitet der Tod! :/ Falalala usw.

3. Der Tod kann auch die Trommel rühren, du kannst den Wirbel im Herzen spüren: er trommelt lang, er trommelt laut, er schlägt auf eine Totenhaut. Flandern in Not, /: in Flandern reitet der Tod! :/ Falalala usw.

4. Als er den ersten Wirbel geschlagen, da hat's das Blut vom Herzen getragen, und als er den zweiten Wirbel schlug, den Landsknecht man zu Grabe trug. Flandern in Not! /: In Flandern reitet der Tod! :/ Falalala usw.

5. Der dritte Wirbel ist so lang gegangen, bis der Landsknecht von Gott sein' Segen empfangen, der dritte Wirbel ist leis und lind, als wiegt eine Mutter in Schlaf

ihr Kind. Flandern in Not, /: in Flandern reitet der Tod! :/ Falalala usw.

6. Der Tod kann Rappen und Schimmel reiten, der Tod kann lächelnd im Tanze schreiten, er trommelt laut, er trommelt fein: „Gestorben, gestorben, gestorben muß sein!" Flandern in Not, /: in Flandern reitet der Tod! :/ Falalala usw.

Ich hatt' einen Kameraden

1. Ich hatt einen Kameraden, einen bessern findst du nit. Die Trommel schlug zum Streite, er ging an meiner Seite /: im gleichen Schritt und Tritt. :/

2. Eine Kugel kam geflogen, gilt sie mir oder gilt sie dir? Sie hat ihn weggerissen, er liegt zu meinen Füßen, als wär's ein Stück von mir.

3. Will mir die Hand noch reichen, derweil ich eben lad. „Kann dir die Hand nicht geben, bleib du im ewgen Leben, mein guter Kamerad." Ludwig Uhland

Morgen marschieren wir

1. Morgen marschieren wir in Feindesland. Mädchen, so reich mir nochmal die Hand. Ob ich einst wiederkehr, 's ist einerlei, wenn nur das Vaterland, wenn Deutschland frei!

2. Gib mir noch einen Kuß, mach kein Gesicht. Und wenn ich sterben muß, so weine nicht. Kämpfen und

sterben ja, bin gern bereit, wenn nur das Vaterland, wenn Deutschland frei.

3. Fall ich durch Feindeshand im blutgen Strauß, ruh ich in Feindesland, mach dir nichts draus. Wenn ich nicht wiederkehr, was ist dabei: Wenn nur das Vaterland, wenn Deutschland frei.

Ich weiß einen Lindenbaum

1. Ich weiß einen Lindenbaum stehen in einem tiefen Tal, den möchte ich wohl sehen nur noch ein einzig Mal. Ich weiß zwei blaue Augen und einen Mund, so frisch und rot, o grüner Klee, o weißer Schnee, o schöner Soldatentod!

2. Zu Hause auf den Feldern, da liegt der Schnee so weiß, zu Hause in den Wäldern, da hängt das blanke Eis. Hier fällt nicht Schnee noch Regen, zu lindern unser große Not, o grüner Klee usw.

3. So mancher mußte sterben allhier in Afrika. Wir wollen nicht verderben, der Tag, der ist bald da, die Nacht, die geht zu Ende, der Himmel, der wird hell und rot, o grüner Klee usw.

4. Wo sich die Straße wendet, da wohnt die Liebste mein. Ist meine Zeit beendet, so will ich bei ihr sein. Und kann es nicht so werden, so muß ich fort beim Morgenrot – o grüner Klee usw. Hermann Löns

Wildgänse rauschen

1. Wildgänse rauschen durch die Nacht mit schrillem Schrei nach Norden. Unstete Fahrt, habt acht, habt acht, die Welt ist voller Morden.

2. Fahrt durch die nachtdurchwogte Welt, graureisige Geschwader, Fällhacke zuckt und Schlachtruf gellt, weit hallt und wogt der Hader.

3. Rausch zu, fahr zu du graues Heer, rauscht zu, fahrt zu nach Norden. Fahrt ihr nach Süden übers Meer? Was ist aus uns geworden.

4. Wir sind wie ihr ein graues Heer und fahren in Kaisers Namen, und fahren wir ohne Wiederkehr, singt uns im Herbst ein Amen. Walter Flex

Mit freundlicher Genehmigung entnommen aus: W. Gollhardt, „St. Georg", Lieder deutscher Jugend, Günther Wolff, Plauen.

Wir ziehen über die Straße

1. Wir ziehen über die Straße im schweren Schritt und Tritt, und über uns die Fahne sie knallt und flattert mit. Trum, trum, trum, trum, diridiritrum.

2. Voran der Trommelbube, er schlägt die Trommel gut, er weiß noch nichts von Liebe, weiß nicht, wie Scheiden tut. Trum, trum usw.

3. Er trommelte schon manchen ins Blut und in sein Grab, und dennoch liebt ein jeder den frohen Trommelknab. Trum, trum usw.

4. Vielleicht bin ich es morgen, der sterben muß im Blut, der Knab weiß nicht wie Lieben, weiß nicht wie Sterben tut. Trum trum usw.

Als wir nach Frankreich zogen

1. Als wir nach Frankreich zogen, wir waren unser drei: ein Schütze und ein Jäger und ich, der Fahnenträger der schweren Reiterei.

2. Drei Brüder und drei Herzen, der Fahne folgten sie. Zu Lüttich auf dem Plane, da flüsterte die Fahne: „Herr Jesus und Marie!"

3. Und als wir weiterzogen, wir waren unser zwei: ein Bückeburger Jäger und ich, der Fahnenträger der schweren Reiterei.

4. Zwei Brüder und zwei Herzen begrüßten Tau und Tag. Am Abend purpurfarben zu Longwy in den Garben die Fahne „Amen" sprach.

5. Und als sie „Amen" sagte, riß noch ein Herz entzwei: „Ade, mein lieber Jäger, dich grüßt der Fahnenträger der schweren Reiterei!"

6. „Ach Mutter, liebste Mutter, nur fest auf Gott gebaut, noch tut die Fahne schweben, die mir auf Tod und Leben mein Kaiser anvertraut."

7. Und flüstert sie einst leise: „Nun gilt es dir, Gesell!" Dann folgt der Fahnenträger dem großen Trommelschläger zum himmlischen Appell.

Die bange Nacht ist nun herum

1. Die bange Nacht ist nun herum. Wir reiten still, wir reiten stumm, wir reiten ins Verderben. Wie weht so scharf der Morgenwind! Frau Wirtin, noch ein Glas geschwind vorm Sterben, vorm Sterben!

2. Du junges Gras, was stehst so grün? Mußt bald wie lauter Röslein blühn, mein Blut ja soll dich färben. Den ersten Schluck, ans Schwert die Hand, den trink ich, für das Vaterland zu sterben, zu sterben!

3. Und schnell den zweiten hinterdrein, und der soll für die Freiheit sein, der zweite Schluck vom Herben! Dies Restchen, nun, wem bring' ich's gleich? Dies Restchen dir, o römisch Reich, zum Sterben, zum Sterben!

4. Dem Liebchen, doch das Glas ist leer, die Kugel saust, es blitzt der Speer: bringt meinem Kind die Scherben! Auf, in den Feind wie Wetterschlag! O Reiterlust, am frühen Tag zu sterben, zu sterben!

Georg Herwegh

Wir traben in die Weite

1. Wir traben in die Weite, das Fähnlein weht im Wind! Vieltausend mir zur Seite, die ausgezogen sind ins Feindesland zu reiten. Hurra, Viktoria! Fürs Vaterland zu streiten. Hurra, Viktoria!

2. Auf grünem Wiesenplane, Freund Hein malt Blumen rot; und über uns die Fahne singt rauschend Blut und Tod! Da geht ein brausend Rufen, hurra, Viktoria! Der Schlag von tausend Hufen, Hurra, Viktoria!

3. Fall ich auf fremder Erde, ade, so soll es sein! Laßt rasten nicht die Pferde, ins Feindesland hinein! Dringt eurer Rosse Traben ins Grab, Viktoria! Daß wir gesieget haben, weiß ich, Viktoria! Joseph Buchhorn

Argonnerwald um Mitternacht

1. Argonnerwald um Mitternacht, ein Pionier steht auf der Wacht; /: ein Sternlein hoch am Himmel stand, bringt ihm ein' Gruß aus fernem Heimatland. :/

2. Und mit dem Spaten in der Hand er vorne in der Sappe stand. /: Mit Sehnsucht denkt er an sein Lieb, ob er sie wohl noch einmal wiedersieht. :/

3. Und donnernd dröhnt die Artillerie, wir stehen vor der Infanterie, /: Granaten schlagen bei uns ein, der Franzmann will in unsere Stellung rein. :/

4. Der Sturm bricht los, die Mine kracht, der Pionier gleich vorwärts macht, /: bis an den Feind schleicht er heran und zündet seine Handgranate an. :/

5. Argonnerwald, Argonnerwald, ein stiller Friedhof wirst du bald; /: in deiner kühlen Erde ruht manch tapferes Soldatenblut. :/

6. Und kommt er vor die Himmelstür, ein Engel Gottes tritt herfür: /: Argonnenkämpfer tritt herein, für dich soll hier der ewige Friede sein. :/

Heiß ist die Liebe

1. Heiß ist die Liebe, kalt ist der Schnee, ja Schnee; Scheiden und Meiden und das tut weh. Rote Husaren, die reiten, reiten, reiten niemals Schritt, herzliebes Mädel und du, du kannst nicht mit!

2. Weiß ist die Feder an meinem grünen Hut, ja Hut, schwarz ist das Pulver, und rot ist das Blut. Rote Husaren usw.

3. Das grüne Gläslein zersprang in meiner Hand, ja Hand, Brüder, ich sterbe fürs Vaterland. Rote Husaren usw.

4. Auf meinem Grabe da sollen rote Rosen stehn, ja stehn. Die roten Rosen und die sind schön. Rote Husaren usw.

Hermann Löns

Kein schönrer Tod

1. Kein schönrer Tod ist in der Welt, als wer vorm Feind erschlagen auf grüner Heid, im breiten Feld darf nicht hörn groß Wehklagen. Im engen Bett nur einr allein muß an den Todesreihen. Hier findet er Gesellschaft fein, falln wie die Kräuter im Maien.

2. Manch frommer Held mit Freudigkeit hat zugesetzt Leib und Blute, starb selgen Tod auf grüner Heid dem Vaterland zugute. Kein schönrer Tod ist in der Welt, als wer vorm Feind erschlagen auf grüner Heid, im freien Feld darf nicht hörn groß Wehklagen.

3. Mit Trommelklang und Pfeifengetön manch frommer Held begraben, auf grüner Heid gefallen schön, unsterblichen Ruhm tut er haben. Kein schönrer Tod ist in der Welt, als wer vorm Feind erschlagen auf grüner Heid, im freien Feld darf nicht hörn groß Wehklagen.

Wir wandern ohne Sorgen

Im Frühtau zu Berge wir gehn

1. Im Frühtau zu Berge wir gehn, fallera, es grünen die Wälder, die Höhn, fallera. Wir wandern ohne Sorgen singend in den Morgen, noch eh im Tale die Hähne krähn.

2. Ihr alten und hochweisen Leut, fallera, ihr denkt wohl, wir sind nicht gescheit, fallera? Wer sollte aber singen, wenn wir schon Grillen fingen in dieser herrlichen Frühlingszeit!

3. Werft ab alle Sorgen und Qual, fallera, und wandert mit uns aus dem Tal, fallera! Wir sind hinaus gegangen, den Sonnenschein zu fangen. Kommt mit, versucht es auch selbst einmal!

Tralala

1. /: Tralala la la la la la la la la la la la la la la la la :/ la. Das Käuzlein laß ich trauern im Astloch Tag und Nacht, ich renn' aus Schanz und Mauern ins offne Feld zur Schlacht. Ich pflüge mit dem Schwerte und schatze Stadt und Land, /: das Glück ist mein Gefährte und reicht mir treu die Hand. :/ Trala la la usw.

2. Komm, Bruder, laß uns wandern! Die Kost ist hier zu schlecht, bis wir dann auch den andern geschatzt und abgezecht. Und bin ich arm im Leben, so machts mir keine Pein, /: es wächst mein Gut an Reben und heißt mich fröhlich sein. :/ Trala la la usw.

3. Wie's Blümlein auf der Auen schön wundersam erblüht, liebäugeln uns die Frauen ins Herz und ins Gemüt. Du schönster Schatz auf Erden, laß du dein Äugeln sein! /: Ob hint' ich leben werde, das weiß nur Gott allein! :/ Trala la la usw.

Hoffmann v. Fallersleben

Wilde Gesellen

1. Wilde Gesellen, vom Sturmwind durchweht, Fürsten in Lumpen und Loden, ziehn wir dahin, bis das Herze uns steht, ehrlos bis unter den Boden. Fiedel, Gewand, in farbiger Pracht trefft keinen Zeisig ihr bunter, ob uns auch Spötter und Speier verlacht, uns geht die Sonne nicht unter.

2. Ziehn wir dahin durch Braus oder Brand, klopfen bei Veit oder Velten, huldiges Herze und helfende Hand sind ja so selten, so selten! Weiter uns wirbelnd auf staubiger Straß, immer nur hurtig und munter; ob uns der eigene Bruder vergaß, uns geht die Sonne nicht unter.

3. Aber da draußen am Wegesrand, dort bei dem König der Dornen, klingen die Fiedeln im weiten Gebreit, klagen dem Herrn unser Carmen. Und der Gekrönte sendet im Tau tröstende Tränen herunter — fort geht die Fahrt durch den wilden Verhau, uns geht die Sonne nicht unter.

Auf der Lüneburger Heide

1. Auf der Lüneburger Heide, in dem wunderschönen Land ging ich auf und ging ich nieder, allerlei am Weg ich fand. Valleri, vallera juchhe, und juchheirassa, und juchheirassa, bester Schatz, bester Schatz, denn du weißt, du weißt es ja.

2. Und die Bracken und die bellen, und die Büchse und die knallt, rote Hirsche woll'n wir jagen in dem grünen, grünen Wald. Valleri usw.

3. Brüder, laßt die Gläser klingen; denn der Muskatellerwein wird vom langen Stehen sauer, ausgetrunken muß er sein. Valleri usw.

4. Ei du Hübsche, ei du Feine, ei du Bild wie Milch und Blut. Unsre Herzen wolln wir tauschen; denn du glaubst nicht, wie das tut. Valleri usw.

Hermann Löns

Mit freundlicher Genehmigung des Verlages Eugen Diederichs, Jena, aus „Der kleine Rosengarten".

Es blies ein Jäger

1. Es blies ein Jäger wohl in sein Horn, wohl in sein Horn, und alles, was er blies, das war verlorn. Hussasa! Trararara! Und alles was er blies, das war verlorn.

2. „Soll denn mein Blasen verloren sein, verloren sein? Viel lieber wollt ich kein Jäger sein.“ Hussasa! usw.

3. Er warf sein Netz wohl übern Strauch, wohl übern Strauch, da sprang ein schwarzbraunes Mädel raus. Hussasa! usw.

4. „Ach schwarzbraunes Mädel, entspring mir nicht, entspring mir nicht! Ich habe große Hunde, die holen dich.“ Hussasa! usw.

5. „Deine großen Hunde die fürcht ich nicht, die fürcht ich nicht; sie kennen meine hohen, weiten Sprünge nicht.“ Hussasa! usw.

6. „Deine hohen, weiten Sprünge, die kennen sie wohl, die kennen sie wohl; sie wissen, daß du heute noch sterben sollst.“ Hussasa! usw.

7. „Und sterbe ich heute, so bin ich tot, so bin ich tot, begräbt man mich unter Rosen rot.“ Hussasa! usw.

8. Er warf ihr das Netz wohl über den Leib, wohl über den Leib; da ward sie des jungfrischen Jägers Weib. Hussasa! usw.

Wie oft sind wir geschritten

1. Wie oft sind wir geschritten auf schmalem Negerpfad, wohl durch der Steppe Mitten, wenn früh der Morgen naht, wie lauschten wir dem Klange, dem alten trauten Sange der Träger und Askari: Heia, heia, Safari!

2. Steil über Berg und Klüfte, durch tiefe Urwaldnacht, wo schwül und feucht die Lüfte und nie die Sonne lacht, durch Steppengräserwogen sind wir hindurchgezogen mit Trägern und Askari: Heia, heia, Safari!

3. Und saßen wir am Feuer des Nachts wohl vor dem Zelt, lag wie in stiller Feier um uns die nächtge Welt. Und über dunkle Hänge tönt es wie ferne Klänge von Trägern und Askari: Heia, heia, Safari!

4. Tret ich die letzte Reise, die große Fahrt einst an, auf singt mir diese Weise statt Trauerlieder dann, daß meinem Jägerohre dort vor dem Himmelstore es kling wie ein Halali: Heia, heia, Safari! A. Aschenborn

Aus grauer Städte Mauern

1. Aus grauer Städte Mauern ziehn wir durch Wald und Feld, wer bleibt, der mag versauern, wir fahren in die Welt. Halli hallo, wir fahren, wir fahren in die Welt, halli hallo, wir fahren, wir fahren in die Welt.

2. Der Wald ist unsre Liebe, der Himmel unser Zelt, ob heiter oder trübe, wir fahren in die Welt. Halli hallo usw.

3. Ein Heil dem deutschen Walde, zu dem wir uns gesellt. Hell klingts durch Berg und Halde: wir fahren in die Welt. Halli hallo usw.

Mit freundlicher Genehmigung entnommen aus: W. Gollhardt, „St. Georg", Lieder deutscher Jugend, Verlag Günther Wolff, Plauen.

Wir heben unsre Hände

Wir heben unsre Hände

1. Wir heben unsre Hände aus tiefster, bittrer Not, Herr Gott, den Führer sende, der unsern Kummer wende mit mächtigem Gebot, mit mächtigem Gebot.

2. Erwecke uns den Helden, den seines Volks erbarm, des Volks, das nachtbeladen verkauft ist und verraten, /: in unsrer Feinde Arm. :/

3. Erhalte uns den Helden, der stark in aller Not, sein Deutschland mächtig rühret, dein Deutschland gläubig führet /: ins junge Morgenrot! :/

4. Wir weihen Wehr und Waffen und Haupt und Herz und Hand! Laß nicht zuschanden werden dein lichtes Volk der Erden /: und meiner Mutter Land. :/ Ernst Leibl

Wir treten zum Beten

1. Wir treten zum Beten vor Gott, den Gerechten, er waltet und haltet ein strenges Gericht, er läßt von den Schlechten die Guten nicht knechten, sein Name sei gelobt, er vergißt unser nicht.

2. Im Streite zur Seite ist Gott uns gestanden, er wollte, es sollte das Recht siegreich sein; da ward, kaum begonnen, die Schlacht schon gewonnen, du, Gott, warst ja mit uns, der Sieg, er war dein!

3. Wir loben dich oben, du Lenker der Schlachten, und flehen: mögst stehen uns fernerhin bei, daß deine Gemeinde nicht Opfer der Feinde, dein Name sei gelobt, o Herr, mach uns frei!

Und wenn wir marschieren

1. Und wenn wir marschieren, da leuchtet ein Licht, das Dunkel und Wolken strahlend durchbricht.

2. Und wenn wir uns finden beim Marsch durch das Land, dann glüht in uns allen heiliger Brand.

3. Und wenn wir im Sturme dem Ziel uns genaht, dann ragt vor uns allen Neuland der Tat.

4. Du Volk aus der Tiefe, du Volk in der Nacht, vergiß nicht das Feuer, bleib auf der Wacht. Walter Gättke

Mit Genehmigung des Dreibrückenverlages Hamburg entnommen aus: Walter Gättke, „Von fröhlichen Fahrten".

Burschen heraus

1. Burschen heraus! Lasset es schallen von Haus zu Haus! Wenn der Lerche Silberschlag grüßt des Maien ersten Tag, dann heraus und fragt nicht viel, frisch mit Lied und Lautenspiel! Burschen heraus!

2. Burschen heraus! Lasset es schallen von Haus zu Haus! Ruft um Hilf' die Poesei gegen Zopf und Philisterei, dann heraus bei Tag und Nacht, bis sie wieder frei gemacht! Burschen, heraus!

3. Burschen, heraus! Lasset es schallen von Haus zu Haus! Wenn es gilt fürs Vaterland, treu die Klingen dann zur Hand, und heraus mit mut'gem Sang, wär' es auch zum letzten Gang! Burschen, heraus!

Nach Ostland geht unser Ritt

1. Nach Ostland geht unser Ritt, hoch wehet das Banner im Winde, die Rosse sie traben geschwinde, auf, Brüder, die Kräfte gespannt: wir reiten in neues Land.

2. Hinweg mit Sorge und Gram! Hinaus aus Enge und Schwüle! Der Wind umwehet uns kühle, in den Adern hämmert das Blut, wir traben mit frohem Mut.

3. Laut brauset droben der Sturm, wir reiten trotz Jammer und Klage, wir reiten bei Nacht und bei Tage, ein Haufe zusammengeschart, nach Ostland geht unsere Fahrt.

Nach Ostland wollen wir fahren

1. Nach Ostland wollen wir fahren, nach Ostland ziehen wir mit, hin über die Berge und Täler, frisch über die Heide und über die blaue See.

2. Wenn wir dann ins Ostland kommen zum Hause so hoch und fein, da werden wir wohl aufgenommen, aufgenommen. Sie heißen uns willkommen fein!

3. Ja, Willekomm wird uns geboten, sehr willkommen müssen wir sein, wir werden all Abend und Morgen, all Abend und Morgen dort trinken den kühlen Wein.

4. Wir trinken den Wein aus Pokalen und Bier auch, soviel uns beliebt. Das ist ein gar fröhliches Leben, ein fröhliches Leben, dort wohnt mein süßes Lieb.

Karl Koopmann

Trem, trem, träredidi

1. Trem, trem, träredidi, mir wei freie Schwizer si, tremtärididiriditremträridi, mir wei freie Schwizer si. Trem, trem, träredidi, mir wei freie Schwizer si, tremtäridiriditremträridi, mir wei freie Schwizer si. Rueft is's Land zum Schutz an d'Grenze, luegt, wie d'Augen allne glänze, rueft is's Land zum Schutz an die Grenze, luegt, wie d'Augen allne glänze, trem, trem, träridiridiridiri trem, trem, trem, trem, träridiridi.

2. Trem, trem, träredidi, alli Manne standet i! Die vo'r Emme, die vo'r Aare stark und frei in Not und Gfahre.

3. Trem, trem, träredidi, bis zum Tod mueß gstritte si! Üsi Buebe müesse säge: „sie sin gstorbe üsertwäge."

Der Gott, der Eisen wachsen ließ

1. Der Gott, der Eisen wachsen ließ, der wollte keine Knechte, drum gab er Säbel, Schwert und Spieß dem Mann in seine Rechte, drum gab er ihm den kühnen Mut, den Zorn der freien Rede, /: daß er bestünde bis aufs Blut, bis in den Tod die Fehde. :/

2. So wollen wir, was Gott gewollt, mit rechten Treuen halten und nimmer um Tyrannensold die Menschenschädel spalten; doch wer für Tand und Schande ficht, den hauen wir in Scherben, /: der soll im deutschen Lande nicht mit deutschen Männern erben. :/

3. O Deutschland, heil'ges Vaterland, o deutsche Lieb und Treue! Du hohes Land, du schönes Land, wir schwören dir aufs neue: dem Buben und dem Knecht die Acht! der speise Krähn und Raben! /: So ziehn wir aus zur Hermannsschlacht und wollen Rache haben. :/

4. Laßt brausen, was nur brausen kann, in hellen lichten Flammen! Ihr Deutsche alle, Mann für Mann, zum heil'gen Krieg zusammen! Und hebt die Herzen himmelan und himmelan die Hände /: und rufet alle Mann für Mann: „Die Knechtschaft hat ein Ende!" :/

5. Laßt klingen, was nur klingen kann, die Trommeln und die Flöten! Wir wollen heute Mann für Mann mit Blut das Eisen röten, mit Henker- und mit Knechteblut. – O süßer Tag der Rache! /: Das klinget allen Deutschen gut, das ist die große Sache! :/

6. Laßt wehen, was nur wehen kann, Standarten wehn und Fahnen! Wir wollen heut uns Mann für Mann zum Heldentode mahnen. Auf fliege, hohes Siegspanier, voran den kühnen Reihen! /: Wir siegen oder sterben hier den süßen Tod der Freien. :/

E. M. Arndt

Heraus die Klingen

1. Heraus, heraus die Klingen, laßt Roß und Klepper springen! Der Morgen graut heran, das Tagewerk hebt an. Heraus, heraus die Klingen, laßt Roß und Klepper springen! Der Morgen graut heran, das Tagewerk hebt an. Tradiralla, lalalala, tradirallalalala, tradirallalalala, tradirallalalala.

2. Wir fahren durch die Felder, durch Heide, Moor und Wälder, durch Wiese, Trift und Au, soweit der Himmel blau. Wir schütteln ab die Sorgen, was kümmert uns das Morgen! Im Rücken laßt den Tod, das andre walte Gott!

3. Wir riegeln keine Pforte, wir ruhn an keinem Orte, wir sammeln keinen Lohn: wies kommt, so fliegts davon. Wir feilschen nicht ums Leben, wers nimmt, dem ists gegeben. Wir scharren keinen ein, das Grab ist allgemein.

4. Wir sparen nicht für Erben; was bleibt: es mag verderben, und kommts an seinen Herrn, wers find, behält es gern. Für Vaterlandes Ehre erheben wir die Wehre, für Hermanns Grab und Gut vergeben wir das Blut.

5. Und keine Wehre rastet, bevor das Land entlastet von Staub der Tyrannei, bis Erd und Erbe frei. Der Teufel soll versinken, die Männlichkeit soll blinken, das deutsche Reich bestehn, bis Erd und All vergehn.

G. A. Salchow

Wohlauf, Kameraden

1. Wohlauf Kameraden, aufs Pferd, aufs Pferd, ins Feld, in die Freiheit gezogen! Im Felde, da ist der Mann noch was wert, da wird das Herz noch gewogen, da tritt kein anderer für ihn ein, auf sich selber steht er da ganz allein.

2. Aus der Welt die Freiheit verschwunden ist, man sieht nur Herren und Knechte, die Falschheit herrschet, die Hinterlist bei dem feigen Menschengeschlechte. Der dem Tod ins Angesicht schauen kann, der Soldat allein ist der freie Mann.

3. Des Lebens Ängsten, er wirft sie weg, hat nicht mehr zu fürchten, zu sorgen; er reitet dem Schicksal entgegen keck, triffts heut nicht, trifft es doch morgen. Und trifft es morgen, so lasset uns heut noch schlürfen die Neige der köstlichen Zeit!

4. Von dem Himmel fällt ihm sein lustig Los, brauchts nicht mühsam zu erstreben; der Fröner, der sucht in der Erde Schoß, da meint er den Schatz zu erheben. Er gräbt und schaufelt, solang er lebt, und gräbt, bis er endlich sein Grab sich gräbt.

5. Der Reiter und sein geschwindes Roß, sie sind gefürchtete Gäste; es flimmern die Lampen im Hochzeitsschloß, ungeladen kommt er zum Feste. Er wirbt nicht

lange, er zeiget nicht Gold, im Sturm erringt er den Minnesold.

6. Warum weint die Dirn und zergrämet sich schier? Laß fahren dahin, laß fahren! Er hat auf Erden kein bleibend Quartier, kann treue Lieb nicht bewahren. Das rasche Schicksal, es treibt ihn fort, seine Ruhe läßt er an keinem Ort.

7. Auf des Degens Spitze die Welt jetzt liegt, drum froh, wer den Degen jetzt führet! Und bleibt ihr nur wacker zusammengefügt, ihr zwingt das Glück und regieret. Es sitzt keine Krone so fest, so hoch, der mutige Springer erreicht sie doch.

8. Drum frisch, Kameraden, den Rappen gezäumt, die Brust im Gefechte gelüftet! Die Jugend brauset, das Leben schäumt, frisch auf, eh der Geist noch verdüftet! Und setzet ihr nicht das Leben ein, nie wird euch das Leben gewonnen sein! Schiller

Deutschland über alles

1. Deutschland, Deutschland über alles, über alles in der Welt, wenn es stets zu Schutz und Trutze brüderlich zusammenhält, von der Maas bis an die Memel, von der Etsch bis an den Belt: Deutschland, Deutschland über alles, über alles in der Welt!

2. Deutsche Frauen, deutsche Treue, deutscher Wein und deutscher Sang sollen in der Welt behalten ihren

alten schönen Klang, uns zu edler Tat begeistern unser ganzes Leben lang. Deutsche Frauen, deutsche Treue, deutscher Wein und deutscher Sang!

3. Einigkeit und Recht und Freiheit für das deutsche Vaterland! Danach laßt uns alle streben brüderlich mit Herz und Hand! Einigkeit und Recht und Freiheit sind des Glückes Unterpfand. Blüh im Glanze dieses Glückes, blühe, deutsches Vaterland! Hoffmann v. Fallersleben

Das Horst Wessel-Lied

1. Die Fahne hoch! die Reihen dicht geschlossen! S.A. marschiert mit ruhig festem Schritt. Kameraden, die Rotfront und Reaktion erschossen, marschiern im Geist in unsern Reihen mit.

2. Die Straße frei den braunen Bataillonen! Die Straße frei dem Sturmabteilungsmann! Es schaun aufs Hakenkreuz voll Hoffnung schon Millionen. Der Tag für Freiheit und für Brot bricht an.

3. Zum letzten Mal wird Sturmappell geblasen! Zum Kampfe stehn wir alle schon bereit. Bald flattern Hitlerfahnen über alle Straßen, die Knechtschaft dauert nur noch kurze Zeit!

4. Die Fahne hoch! Die Reihen dicht geschlossen! S.A. marschiert mit ruhig festem Schritt. Kameraden, die Rotfront und Reaktion erschossen, marschiern im Geist in unsern Reihen mit.

Mit Genehmigung der Horst Wessel'schen Erben.

Flamme empor

1. Flamme empor, Flamme empor! Steige mit loderndem Scheine von den Gebirgen am Rheine glühend empor, glühend empor.

2. Siehe, wir stehn treu im geweiheten Kreise, dich zu des Vaterlands Preise brennen zu sehn!

3. Heilige Glut, rufe die Jugend zusammen, daß bei den lodernden Flammen wachse der Mut!

4. Auf allen Höhn leuchte, du flammendes Zeichen, daß alle Feinde erbleichen, wenn sie dich sehn!

5. Leuchtender Schein, siehe, wir singenden Paare schwören am Flammenaltare, Deutsche zu sein.

6. Höre das Wort! Vater, auf Leben und Sterben, hilf uns die Freiheit erwerben! Sei unser Hort!

Joh. Heinr. Christian Nonne

Wer jetzig Zeiten leben will

1. Wer jetzig Zeiten leben will, muß haben tapfers Herze. Er hat der argen Feind so viel, bereiten ihm groß Schmerze. Da heißt es stehn ganz unverzagt in seiner blanken Wehre, daß sich der Feind nicht an uns wagt, es geht um Gut und Ehre.

2. Geld nur regiert die ganze Welt, dazu verhilft Betrügen; wer sich sonst noch so redlich hält, muß doch bald unterliegen. Rechtschaffen hin, rechtschaffen her,

das sind nur alte Geigen: Betrug, Gewalt und List vielmehr, klag du, man wird dirs zeigen.

3. Doch wies auch kommt, das arge Spiel, behalt ein tapfers Herze, und sind der Feind auch noch so viel, verzage nicht im Schmerze. Steh gottgetreulich unverzagt in deiner blanken Wehre, wenn sich der Feind nun an uns wagt, es geht um Gut und Ehre.

Die Gedanken sind frei

1. Die Gedanken sind frei, wer kann sie erraten? Sie fliegen vorbei wie nächtliche Schatten. Kein Mensch kann sie wissen, kein Jäger erschießen. Es bleibet dabei: die Gedanken sind frei!

2. Ich denke, was ich will und was mich beglücket, doch alles in der Still, und wie es sich schicket. Mein Wunsch und Begehren kann niemand verwehren, es bleibet dabei: die Gedanken sind frei!

3. Ich liebe den Wein, mein Mädchen vor allen, sie tut mir allein am besten gefallen. Ich bin nicht alleine bei meinem Glas Weine, mein Mädchen dabei: die Gedanken sind frei!

4. Und sperrt man mich ein in finsteren Kerker, das alles sind rein vergebliche Werke; denn meine Gedanken zerreißen die Schranken und Mauern entzwei: die Gedanken sind frei!

5. Drum will ich auf immer den Sorgen entsagen und will mich auch nimmer mit Grillen mehr plagen. Man kann ja im Herzen stets lachen und scherzen und denken dabei: die Gedanken sind frei!

Wenn alle untreu werden

1. Wenn alle untreu werden, so bleiben wir doch treu, daß immer noch auf Erden für uns ein Fähnlein sei. Gefährten unsrer Jugend, ihr Bilder beßrer Zeit, die uns zu Männertugend und Liebestod geweiht.

2. Wollt nimmer von uns weichen, uns immer nahe sein, treu wie die deutschen Eichen, wie Mond und Sonnenschein! Einst wird es wieder helle in aller Brüder Sinn, sie kehren zu der Quelle in Lieb und Treue hin.

3. Es haben wohl gerungen die Helden dieser Frist, und nun der Sieg gelungen, übt Satan neue List. Doch wie sich auch gestalten im Leben mag die Zeit, du sollst mir nicht veralten, o Traum der Herrlichkeit!

4. Ihr Sterne seid uns Zeugen, die ruhig niederschaun, wenn alle Brüder schweigen und falschen Götzen traun. Wir wolln das Wort nicht brechen, nicht Buben werden gleich, wolln predigen und sprechen vom heilgen deutschen Reich!

Max v. Schenkendorf

Wann wir schreiten

1. Wann wir schreiten Seit' an Seit' und die alten Lieder singen, und die Wälder widerklingen, fühlen wir, es muß gelingen: Mit uns zieht die neue Zeit, mit uns zieht die neue Zeit!

2. Einer Woche Hammerschlag, einer Woche Häuserquadern zittern noch in unsern Adern; aber keiner wagt zu hadern: /: Herrlich lacht der Sonnentag. :/

3. Birkengrün und Saatengrün: Wie mit bittender Gebärde hält die alte Mutter Erde, daß der Mensch ihr eigen werde, /: ihm die vollen Hände hin. :/

4. Wort und Lied und Blick und Schritt, wie in uralt ewgen Tagen, wollen sie zusammenschlagen; ihre starken Arme tragen /: unsre Seelen fröhlich mit. :/

5. Wann wir schreiten Seit' an Seit' und die alten Lieder singen, und die Wälder widerklingen, fühlen wir, es muß gelingen: /: Mit uns zieht die neue Zeit. :/

Hermann Claudius

Vorwärts! Vorwärts!

1. Vorwärts! Vorwärts! schmettern die hellen Fanfaren. Vorwärts! Vorwärts! Jugend kennt keine Gefahren. Deutschland, du wirst leuchtend stehn, mögen wir auch untergehn. Vorwärts! Vorwärts! schmettern die hellen Fanfaren. Vorwärts! Vorwärts! Jugend kennt keine Gefahren. Ist das Ziel auch noch so hoch, Jugend zwingt es doch! Unsre Fahne flattert uns voran. In die Zukunft ziehn wir Mann für Mann. Wir marschieren für Hitler durch Nacht und Not mit der Fahne der Jugend für Freiheit und Brot. Unsre Fahne flattert uns voran. Unsre Fahne ist die neue Zeit. Und die Fahne führt uns in die Ewigkeit! Ja, die Fahne ist mehr als der Tod!.

2. Jugend! Jugend! wir sind der Zukunft Soldaten. Jugend! Jugend! Träger der kommenden Taten. Ja, durch unsre Fäuste fällt, wer sich uns entgegenstellt. Jugend! Jugend! Wir sind der Zukunft Soldaten. Jugend! Jugend! Träger der kommenden Taten. Führer, wir gehören dir, wir, Kam'raden dir! Unsre Fahne flattert uns voran usw.

Baldur v. Schirach

Rollt nun die blutigroten Fahnen auf

1. Rollt nun die blutigroten Fahnen auf! Kameraden zu den Waffen! Auf in den letzten heißen Siegeslauf, die Freiheit zu schaffen! Tretet an! Drauf und dran! Tretet an! Drauf und dran! Auf in den letzten heißen Siegeslauf, die Freiheit zu schaffen!

2. Auf geht die Sonne aus der tiefen Nacht, Kameraden zu den Waffen! Nah ist der Tag, da unser Deutschland erwacht, die Freiheit zu schaffen. /: Tretet an, drauf und dran! :/ Nah ist der Tag, da unser Deutschland erwacht, die Freiheit zu schaffen.

3. Sturmsignale gellen vom Schlesierland, Kameraden zu den Waffen: Sturm reißt sie hoch übers deutsche Land, die Freiheit zu schaffen. /: Tretet an, drauf und dran! :/ Sturm reißt sie hoch übers deutsche Land, die Freiheit zu schaffen.

4. Rollt nun die blutigroten Fahnen auf! Kameraden zu den Waffen! Auf in den letzten heißen Siegeslauf, die Freiheit zu schaffen. /: Tretet an, drauf und dran! :/ Auf in den letzten heißen Siegeslauf, die Freiheit zu schaffen!

Altendorf

Wir ziehn auf stillen Wegen

1. Wir ziehn auf stillen Wegen, die Fahnen eingerollt. Es rinnt so leis der Regen, als wär es so gewollt. Denn wir marschieren, marschieren in langen Reihen

zu vieren, noch heute ungekannt, doch wir marschieren, marschieren in langen Reihen zu vieren aus Not und Schmach und Schand ins freie Vaterland.

2. Der Mond hat sich verstecket und alles wohlbedacht, die Sternlein zugedecket für eine tiefe Nacht. Denn wir marschieren usw.

3. Nun dämmert schon der Morgen, die Glocke ruft vom Turm. Zerweht sind unsre Sorgen, sie ruft uns ja zum Sturm! Denn wir marschieren usw.

4. Mein Kamerad zur Linken, zum Sturm die Fahne hoch! Und muß der Träger sinken, vieltausend leben noch. Denn wir marschieren usw.

5. Und einmal ist zu Ende die Nacht und all die Not, dann heben wir die Hände zu unserm Herre Gott und marschieren, marschieren in langen Reihen zu vieren, der Sonne zugewandt; und marschieren, marschieren in langen Reihen zu vieren, die Fahnen in der Hand, durchs freie deutsche Land!

Altendorf

Noch leis durch Schlesiens Wälder

1. Noch leis durch Schlesiens Wälder heut unser Lied aufschwirrt, das bald durch Flur und Felder im Jubel klingen wird, und ob unser Singen und Klingen auch den Muckern und dem Teufel nicht gefällt, uns jungen Hitlersoldaten, heissa, uns gehört die Welt! Uns jungen Hitlersoldaten, heissa, uns gehört die Welt!

2. Noch schimmern verlöschend die Sterne, schon sind die Tornister gepackt, schon träumen wir uns in die Ferne, und summen leise im Takt. (Kehrreim.)

3. Und wo wir immer fahren, die Fahnen in der Hand, da klingt für unsere Scharen manch Heil durchs deutsche Land. (Kehrreim.)

4. Und ziehn wir durch Dorf und Städtel, wohl überall gekannt, dann winken und grüßen die Mädel Hitlerjungs im Schlesierland. (Kehrreim.)

5. Und wenn die Glocken mahnen zum Sturm um Recht und Brot, dann stürmen unsere Fahnen uns auch voran in Sieg und Tod. Und ob unser Siegen und Sterben auch den Muckern und dem Teufel nicht gefällt, /: uns jungen Hitlersoldaten, heissa, uns gehört die Welt. :/

Altendorf

Der Himmel grau und die Erde braun

1. Der Himmel grau und die Erde braun, da schritten die Männer zum Sturme. Und die Glocke klang, und die Glocke sang ihren letzten Gruß vom Turme.

2. Die Nacht war schwarz und die Flamme rot, da stritten sie um die Fahne. Da kamen die Feinde, da kam der Tod, der steckte sie auf die Fahne.

3. Und die war rot, und die war weiß, und das Zeichen schwarz in der Mitten. Noch einmal grüßten die Lippen leis, sie starben wie sie gestritten.

4. Der Himmel blau und die Erde braun, eure Gräber und Kreuze, die mahnen. Und wieder vom Turm klingt die Glocke Sturm. Nun tragen wir eure Fahnen.

Altendorf

Hört ihr es grollen

1. Hört ihr es grollen durch Straßen und Gassen, seht ihr die Männer die Sturmfahnen fassen, hört ihr den klirrenden, gellenden Ton? Revolution! Revolution! Und wir recken zum Himmel die Hand, und es gellt als ein Schwur durch das Land unser Schrei: Wir tragen Hunger und Schmerzen, die hemmen nicht unsern Schritt. /: Wir tragen in hämmernden Herzen den Glauben an Deutschland mit! :/

2. Hier uns're Leiber, hier unser Leben, alles für Deutschland zum Opfer zu geben; Freiheit und Ehre der einzige Lohn! Revolution! Revolution! Und wir recken zum Himmel usw.

3. Heißa, die Mauern, die Ketten zerspringen, Brüder, wir werden die Freiheit erzwingen, ferne da leuchtet der Morgen uns schon! Revolution! Revolution! Und wir recken zum Himmel usw.

Altendorf

Jetzt wird der Schluß gemacht

Ade zur guten Nacht

1. Ade zur guten Nacht! Jetzt wird der Schluß gemacht, daß ich muß scheiden. /: Im Sommer wächst der Klee, im Winter schneits den Schnee, da komm ich wieder. :/

2. Es trauern Berg und Tal, wo ich vieltausendmal bin drüber gangen; /: das hat deine Schönheit gemacht, hat mich zum Lieben gebracht mit großem Verlangen. :/

3. Das Brünnlein rinnt und rauscht wohl unterm Holderstrauch, wo wir gesessen. /: Wie manchen Glockenschlag, da Herz bei Herzen lag, hast du vergessen. :/

4. Die Mädchen in der Welt sind falscher als das Geld mit ihrem Lieben. /: Ade zur guten Nacht! Jetzt wird der Schluß gemacht, daß ich muß scheiden. :/

Kein schöner Land

1. Kein schöner Land in dieser Zeit, als hier das unsre weit und breit, /: wo wir uns finden wohl unter Linden zur Abendzeit. :/

2. Da haben wir so manche Stund gesessen wohl in froher Rund und taten singen; die Lieder klingen im Eichengrund.

3. Daß wir uns hier in diesem Tal noch treffen so viel hundertmal, Gott mag es schenken, Gott mag es lenken, er hat die Gnad.

4. Nun, Brüder, eine gute Nacht, der Herr im hohen Himmel wacht! In seiner Güten uns zu behüten ist er bedacht.

Heute noch sind wir zu Haus

1. Heute noch sind wir zu Haus, morgen gehts zum Tor hinaus, und wir müssen wandern, wandern, keiner weiß vom andern.

2. Lange wandern wir umher durch die Länder kreuz und quer, wandern auf und nieder, nieder, keiner sieht sich wieder.

3. Und so wandr' ich immerzu, fände gerne Rast und Ruh, muß doch weiter gehen, gehen, Kält' und Hitz ausstehen.

4. Manches Mägdlein lacht mich an, manches spricht: Bleib, lieber Mann. Ach, ich bliebe gerne, gerne, muß doch in die Ferne.

5. Und das Ferne wird mir nah: Endlich ist die Heimat da! Aber euch, ihr Brüder, Brüder seh ich niemals wieder.

Hoffmann v. Fallersleben

Hoch auf dem gelben Wagen

1. Hoch auf dem gelben Wagen sitz ich beim Schwager vorn. Vorwärts die Rosse traben, lustig schmettert das

Horn. Felder, Wiesen und Auen, leuchtendes Ähren-gold... /: Ich möchte so gern bleiben und schauen, aber der Wagen rollt. :/

2. Postillion in der Schänke füttert die Rosse im Flug. Schäumendes Gerstengetränke reicht der Wirt mir im Krug. Hinter den Fensterscheiben lacht ein Gesicht so hold... /: Ich möchte so gerne noch bleiben, aber der Wagen, der rollt. :/

3. Flöten hör ich und Geigen, lustiges Baßgebrumm. Junges Volk im Reigen tanzt um die Linde herum. Wirbelt wie Blätter im Winde, jauchzt und lacht und rollt... /: Ich bliebe ja so gerne bei der Linde, aber der Wagen, der rollt. :/

4. Sitzt einmal ein Gerippe dort bei dem Schwager vorn, schwingt statt der Peitsche die Hippe, Stundenglas statt des Horn, sag ich ade nun ihr Lieben, die ihr nicht mitfahren wollt... /: Ich wäre ja so gerne noch geblieben, aber der Wagen, der rollt. :/

Inhalt

Seite

Druck der Spamer A.-G. in Leipzig

